

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 48

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

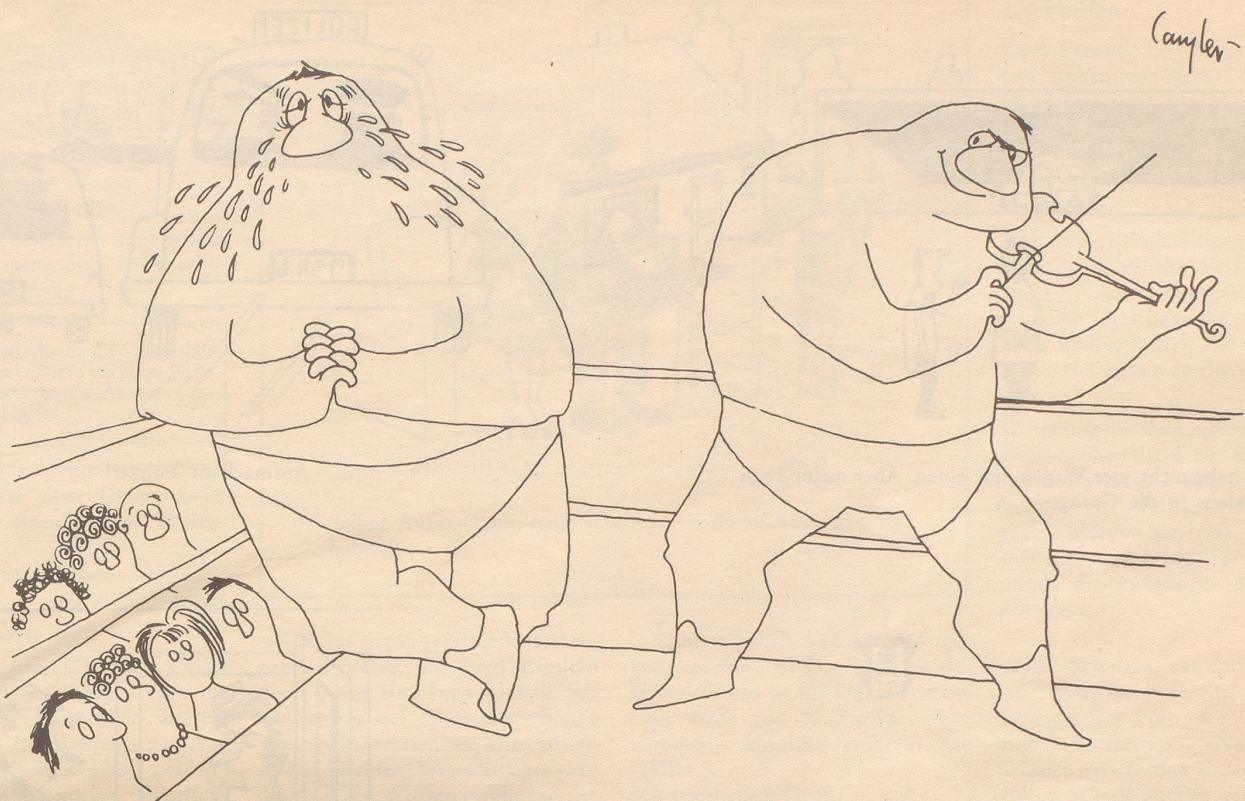
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Muttersprache Not

«Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe» ... sagte Goethe. Das nahm sich einer zu Herzen, ging hin und reinigte sie bereichernd. Indem er ein Buch schrieb. Er nannte es «Der Muttersprache Not», was herhaft klingt und dramatisch. Es ist dramatisch. Die Not und das Buch. Der Autor nannte sein Werk auch «einen Entwurf zur Wiederbelebung des deutschen Wortbaus».

Diese reinigenden Vorschläge für bereichernde Wiederbelebungsversuche heißen etwa «Hoffendahm». Ein gut deutsches Wort für das Fremdwort «Dissertation». Gebildet von «hoffen, daß alles gut gehen möge». Man wird mir nicht glauben. Aber ich beteure: das ist keine satirische Ueberspitzung meinerseits, sondern eine sachliche Rezension, ich möchte fast sagen eine «Bevedasbugelat» (Bericht von einem, der das Buch gelesen hat). Aber Spaß beiseite!

«Kanton» ist nicht gutes Deutsch, erfahren wir, sondern sehr wiederbelebungsbedürftig. Es soll durch «Beibund» ersetzt werden, schlägt

der Autor vor. Also «Beibündisch Zürcherische Ersparnisanstalt». Das klingt in der Tat verteufelt deutsch und sehr gereinigt.

Das unschöne und so völlig un-deutsche Wort «Präsident» soll in der gereinigten Muttersprache «Vor-ming» heißen. Fragen Sie mich nicht weshalb!

Daß es mit der Muttersprache Not endgültig vorbei wäre, wenn man statt Musikanten «Galmer» sagte, das ist sicher. Meint der Autor.

Eine bessere, erheiterndere Parodie auf die skurrilen Wortschöpfungen tausendjähriger Sprachreiniger gibt es nicht. Das erheiterndste aber ist, daß es nicht als Parodie gedacht war.



Schade! Wir haben ja vor zwei Jahrzehnten noch so gelacht über die ennerheinische «Steheiertunke» für Mayonnaise und über die «einklemmte Schlachsahe» für Meringues ...

Diese neuen eidgenössisch-mutter-nötlichen Schöpfungen sind aber noch viel, viel lustiger. Man merkt ihnen überhaupt nicht mehr an, was sie bedeuten könnten. Oder hätten Sie vermutet, daß das vorgesetzte «Dienväter» - Pensionierte bedeutete?

Dienvätervorning des Beibundes! Ich komme zurück auf das ein-gangs zitierte Goethewort. Einer jener besten Köpfe war Karl Kraus. Und der schrieb: «Wenn die Herren die große Zeit, anstatt sie mit Sprachreinigung zu vertun, lieber darauf verwenden wollten, ihren Mund zu reinigen, so wären die Voraussetzungen für eine spätere internationale Verständigung vielleicht gegeben. Gewiß, man muß Fremdwörter nicht gerade dort gebrauchen, wo es nicht notwendig ist, und man muß nicht unbedingt von Kretins sprechen, wo man es mit Trotteln zu tun hat ...»

Der Sänger von der Muttersprache Not, ein Schweizer wie sein Verleger, schlägt für das undeutsche Wort «aktiv» das verbesserte deutsche «sogall» vor.

Zitieren wir also abschließend noch-mals einen der sogenannten Pfleger der deutschen Sprache: Goethe. Er meint: «Ein jeder, weil er spricht, glaubt über die Sprache sprechen zu können.»

«Und geht hin», möchte man an-fügen, «und schreibt ein Buch dar-über, wie man angeblich nicht deut-sche Wörter durch tatsächliche Fremdwörter ersetzen kann». Unter solchen Wiederbelebungsversuchen stürbe der stärkste Patient!

Bruno Knobel

Wer sich für die glossierte Streitschrift interessiert, der sei auf das im Ott-Verlag Thun erschienene Buch «Der Muttersprache Not» von Ernst C. Schär aufmerksam gemacht. Die Red.

